

"Ich wollte kein Kind - das war mir sofort klar"

26.01.19 | 14:50 Uhr

Mit 15 Jahren erfährt Vivien in den Sommerferien, dass sie in der zehnten Woche schwanger ist. Sie entscheidet sich gegen das Kind. rbb|24 erzählt sie heute, fünf Jahre später, wie sie den Schwangerschaftsabbruch damals erlebt hat.

 10 Kommentare



Es waren gerade Sommerferien, da ist mir aufgefallen, dass ich schon lange meine Tage nicht mehr bekommen hatte. Damals war ich ungefähr neun Monate mit meinem Freund zusammen. Wir haben immer verhütet, aber es muss wohl ein Fehler passiert sein. Ich hatte ziemlich große Angst, mit der Vermutung zu meinen Eltern zu gehen und habe mir zur Sicherheit erst mal drei Schwangerschaftstests besorgt. Auf der Toilette brauchte ich die drei Minuten gar nicht warten: Der Test hat sofort angeschlagen. Das war ein riesiger Schock für mich.

Meine Mama hat die Nachricht eigentlich von Anfang an mit Fassung getragen. Sie hat mich auch bestärkt, dass ich mich so entscheide, wie ich es für richtig halte und nicht auf die Meinung von anderen höre. Das hat mir sehr geholfen. Auch, weil mein Vater auf die Nachricht nicht gut reagiert hat und in der ersten Zeit nicht mehr mit mir sprechen konnte.

Es ist einfach meine Entscheidung

Am Montagmorgen bin ich mit meiner Mama zum Frauenarzt gefahren, dort wurde die Schwangerschaft offiziell festgestellt. Zu diesem Zeitpunkt war ich schon in der zehnten Woche. Als die Ärztin mir das Ultraschallbild auf dem Monitor gezeigt hat, war mir sofort klar: Ich bin nicht bereit für dieses Kind.

Am nächsten Tag stand der Gang zur Beratungsstelle an. Die Frau dort war sehr nett und einfühlsam. Sie wollte auch wissen, was mein Freund über die Schwangerschaft denkt. Der war zu dem Zeitpunkt wieder in Kanada und dabei ist mir klar geworden, dass es einfach auch meine Entscheidung ist. Trotzdem: Den Beratungstermin habe ich als Pflicht empfunden. Ich war mir sicher, dass ich mich definitiv für einen Abbruch entscheide. Im Internet hatte ich mich vorher schon über die unterschiedlichen Möglichkeiten einer Abtreibung informiert. Die Informationen, welche Ärzte bei mir in der Nähe den Eingriff vornehmen, habe ich aber erst dort bekommen.

Die Vorurteile sind groß, auch im Krankenhaus

Am selben Tag sind meine Mutter und ich für die Voruntersuchung ins Krankenhaus gefahren. Wenn man so jung schwanger wird, dann sind die Vorurteile sehr groß, das habe ich auch im Krankenhaus gemerkt. Die Voruntersuchung hat ein Arzt gemacht, und der war sehr rabiät bei der Untersuchung. Er ließ mich deutlich merken, dass er das nicht gut findet, was ich da mache. Ich finde heute, dass Ärzte neutral sein müssen, sie können ja eine Meinung haben, aber die sollten sie nicht auf die Patientin übertragen. In dem Moment, in dem man ungewollt schwanger ist, denkt man nicht so sehr über den Abbruch nach, sondern eher darüber, dass man jetzt kein Kind bekommen kann. Das vergessen viele Menschen.

MEHR ZUM THEMA

Berliner Gynäkologin über Anzeige wegen § 219a
"Das gehört zu meiner Fürsorgepflicht für Frauen"



Nach der Voruntersuchung musste ich dann immer noch die gesetzlich vorgeschrieben 72 Stunden warten. Das wäre bei mir der Freitag gewesen. Der war in diesem Krankenhaus aber OP-frei und so musste ich das ganze Wochenende bis Montag warten. Das war sehr hart für mich. Die Wartezeit war eigentlich nur durch meine beste Freundin erträglich. Wir haben eine Runde zusammen geheult und uns dann versucht abzulenken.

Nach dem Wochenende hat mich meine Mama ins Krankenhaus begleitet. Dort habe ich eine Tablette

bekommen und wurde in den OP geschoben. Dann ging alles superschnell: Als ich wieder aufgewacht bin, habe ich mich einfach nur befreit gefühlt.

Ich möchte von meiner Erfahrung erzählen, aber ich muss mich nicht rechtfertigen

Mit meinem Freund hatte ich in dieser Zeit kaum Kontakt. Er war in Kanada und hat sich kaum noch gemeldet, obwohl er wusste, dass ich schwanger war. Als er wieder in Deutschland war, hat er Schluss gemacht. Nach der ganzen Zeit von ihm stehen gelassen zu werden, das war schlimm für mich. Auch mit meinem Vater war die Beziehung kurz nach dem Abbruch schwierig. Zum Glück habe ich mich mit meinem Vater aber mittlerweile ausgesprochen und wieder versöhnt.

Heute geht es mir gut mit meiner Entscheidung. Klar, ich denke oft daran, aber ich rede auch oft darüber und habe auch eine Therapie gemacht. Inzwischen studiere ich Kunst an der UdK hier in Berlin und habe meine Erfahrung auch in meiner Kunst verarbeitet. Es ist mir wichtig, dass ich mich nicht rechtfertigen muss, sondern dass ich einfach von meiner Erfahrung erzählen kann.

Trotzdem merke ich immer wieder, dass das Thema Abtreibung für viele Menschen ein Tabu ist. Auch deshalb engagiere ich mich dafür, dass Frauen bei einer ungewollten Schwangerschaft so frei und informiert wie möglich entscheiden können, was mit ihrem Leben, ihrem Körper und ihrer Zukunft passieren soll.

Protokolliert von Franziska Schmalbach

Sendung: Fritz, 24.01.2019

ZUM NACHHÖREN

Tabu Abtreibung

Vivien erzählt von ihrem Schwangerschaftsabbruch.

